

23. IV. 1919

Die Erklärungen des Kreisarbeiterrates über den kommunistischen Putschversuch.

Der Bericht über die letzte Sitzung der Untersuchungskommission.

Heute liegt in der „Arbeiter-Zeitung“ der ausführliche Bericht über die Samstagssitzung des Kreisarbeiterrates, respektive über die Resolution vor, mit welcher derselbe nach fortgesetzter, sehr lebhafter Debatte über das Referat der Untersuchungskommission sein Urteil über die Vorgänge vom 15. Juni ausspricht. Danach erklärt es der Kreisarbeiterrat im wesentlichen mit allen gegen 22 Stimmen als feststehend:

1. daß ein kommunistischer Putsch für den 15. d. geplant war;
2. daß die Kommunisten ohne die Kundgebung des Kreisarbeiterrates vom 13. d. an ihrem wahrnehmbaren Plane festgehalten hätten und daß diese Absicht am Samstag, den 14. d., noch nicht aufgegeben war;
3. daß es darum nicht nur am Freitag, sondern auch am Samstag und Sonntag durchaus berechtigt war, alle notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, damit nicht — auch diese besondere Motivierung fehlt nicht in der Resolution — eine Vergewaltigung des Wiener Proletariats durch eine kleine Minderheit stattfinden.

Die Debatte, in deren Zuge Dr. Friedrich Adler unter anderm mittelste, daß die ungarischen Bolschewisten tatsächlich einen Einfall auf deutschösterreichisches Gebiet geplant haben, nahm durchweg einen vielfach interessanten Verlauf, wie aus dem Nachstehenden hervorgeht:

Die Debatte.

Rothe führte aus, die Kommunisten hätten in der letzten Woche eine moralische Niederlage nach der andern erlitten. Die sehr schwach besuchte Versammlung vor dem Rathaus am Sonntag war allein eine Niederlage. Erst die Nachricht von der Verhaftung hat Bindstoff in das kleine Häuflein gebracht. Wir müssen fordern, daß für die Zukunft dergleichen unmöglich gemacht wird.

Frank (Kommunist): Es läßt sich nicht genau feststellen, von wo aus am Sonntag der erste Schuß gefallen ist. Es ist auch nebensächlich. Für uns ist das Direktorium maßgebend, dem wir auch dann folgen, wenn wir, wie am Sonntag, nicht alle mit ihm einverstanden sind. Es wird vielleicht notwendig werden, daß wir uns gegen Sie mit Gewalt wenden, aber man soll uns nicht verheizen, sondern uns zubilligen, daß wir bona fide handeln.

Rothe glaubt, daß an dem Unglück der alte Polizeigeist schuld ist.

Engel (Kommunist): Wir wollen nicht zugunsten des Kreisarbeiterrates abdizieren. Wir wollen mitarbeiten, aber wir lassen uns nicht vorschreiben, ob wir Aktionen veranstalten dürfen.

Arbeiter: Was wir der Schulfrage nähertraten, haben wir uns gefragt: War das der Kampf gegen das alte Österreich oder ein Kampf von Proletariern gegen Proletarier? Wir haben die Untersuchungskommission und dort jeden gehört, der auszusagen wollte. Warum war Genosse Rothe nicht dort? Der Genosse Wilde von der Stadtschupwache hat (der neue Details betreffs der Vorgänge in der Hirschgasse vorgebracht hatte) ausgesagt, daß ein Kamerad verwundet war und, als er ihn fortführen wollte, mit dem Revolver bedroht worden sei. Wir hätten Wilde Rothe gegenübergestellt. Der Kampf ist ein Kampf unter Proletariern, der die Reaktion aufmuntert. Da haben die Kommunisten einen großen Teil der Schuld, weil sie gegen den Beschluß des Kreisarbeiterrates gehandelt haben. Die Polizei konnte nicht daran zweifeln, daß ein Putsch geplant war. Es wurde nur verhindert, daß das größere Unglück geschieht. Wir dürfen daher den Genossen Ebersch nicht blind verurteilen. ... Es wird behauptet, wir arbeiteten in den Arbeiterräten nicht. Wer eine Sitzung mitgemacht hat, wird wissen, welche Lust gerade die Kommunisten an leeren Diskussionen haben und wie sehr sie Parteireklame treiben. Was sich die Kommunisten an Verhezung der Sozialdemokratie leisten, haben nicht einmal die Christlich-sozialen getan. Ihnen kommt es eben nur auf Worte, auffällige Worte an.

Magler (Kommunist) verlangt neuerlich, eine paritätische Kommission einzusetzen, bestehend aus zwei Sozialdemokraten, zwei Kommunisten, zwei Rechtsanwälten und einem von diesen zu wählenden Vorsitzenden.

Friedländer (Kommunist): Man kann nicht eine Untersuchungskommission einsetzen nach dem Größenverhältnis der Parteien. Was geschehen ist, ist dadurch geschehen, daß sich Ebersch vom Polizeipräsidenten leiten ließ. Die Schuld kommt daher, daß die jetzige Koalitionspolitik eine Politik ist, die nichts anderes tut, als die bestehende Gewalt

aufrechtzuerhalten. Der Arbeiterrat ist für uns erst kompetent, wenn er alle Macht hat.

Mag Adler: Die Kommunisten wollen den Kreisarbeiterrat nicht anerkennen, weil er angeblich keine Macht hat. Dieser Kreisarbeiterrat hat aber eine ungeheure Macht, denn er hat den Putsch, den die Kommunisten beabsichtigt haben, verhindert (Bestimmte Zustimmung); und er hat diese Macht, weil die überwältigende Mehrheit des Proletariats hinter ihm steht. Wir stehen vor einer völlig lückenlosen Kette von Beweisen dafür, daß Sie den Putsch nur deswegen nicht gemacht haben, weil Sie ihn nicht machen konnten. Sie drohen immer mit der Reaktion, aber Ihre Taktik gefährdet die Entwicklung des Sozialismus noch mehr und arbeitet erst recht der Reaktion in die Hand.

Rieß (Kommunist): Wir können die Kompetenz des Arbeiterrates nicht anerkennen, solange er nicht revolutionär ist, solange die Gefahr vorliegt, daß er den Anschluß an das Mosle-Deutschland betreibt. Wenn Sie revolutionär sein wollen, so beweisen Sie es, indem Sie unsere Resolution unterstützen.

Rede des Präsidenten der Nationalversammlung.

Hierauf ergreift der Präsident der Nationalversammlung Seib das Wort und sagt unter anderm: Wenn man die Aufregung und die Leidenschaften der Redner sieht, erinnert man sich unwillkürlich an die alte Zeit des Streites zwischen Radikalen und Gemäßigten, den Anarchisten und Sozialisten. In dieser Zeit hatte die Reaktion in Oesterreich ihre größten Triumphe. Wie haben uns mindestens in Wien in die Macht gesetzt. Wäre es da nicht gerade Pflicht des Arbeiterrates, zu beraten über das, was in der Gemeinde zu geschehen hat? Wir könnten hier schon die Macht üben, aber wir streiten uns um Dinge, die für die soziale Revolution in Oesterreich keinen Wimperling bedeuten. Wer auf dem Standpunkt steht, daß Gewalt anzuwenden sei, hat überhaupt kein Recht, sich über Gewalt zu beklagen. Sie reden immer von der bürgerlichen Gewalt. Aber wir leben weder in einem bürgerlichen noch in einem sozialistischen Staat, sondern in einem Uebergang. Wollen die Kommunisten die Autorität des Arbeiterrates anerkennen oder nicht? Haben sie das Recht, allein zu bestimmen, was zu tun sein soll? Sie sagen, der Arbeiterrat sei nicht revolutionär. Wissen Sie nicht, wie schwer Sie Hunderttausende Proletarier beleidigen, die seit Jahrzehnten in der Partei kämpfen und alles geopfert haben? Die Streitfrage ist, ob wir eine Räte-diktatur aufzurichten können. Das entscheidet man nicht mit Demonstrationen. Sie können nicht eine Räte-diktatur gegen das Proletariat aufzurichten. Es gibt nur eine Diktatur des Proletariats. Wir Sozialdemokraten können die Verantwortung dafür heute nicht übernehmen, weil wir die großen Massen des Proletariats nicht in Not und Hunger stürzen dürfen. Und wenn Sie sagen, daß das Proletariat diese Not und den Hunger auf sich nehmen muß, weil es angeblich gilt, die soziale Revolution zu beschleunigen, so müßten wir schon — abgesehen davon, wie viel unserer Generation schon an solchen Opfern in diesen fünf Jahren zugemutet worden ist — die Frage aufwerfen: Werden wir hier in Deutschösterreich in der großen Frage der Weltentscheidung sein? Was würde das, was in Deutschösterreich geschieht, für Rußland, Amerika und die großen Staaten der Welt bedeuten? Einen Sturm im Wasserglas. Nach unserer Meinung wäre es ein zweckloses Opfer von Millionen, für das wir nicht die Verantwortung übernehmen können. Die Wege der sozialen Revolution können nicht aus Büchern gelernt werden, sie müssen gefunden werden durch das Proletariat in seiner Masse und im Vertrauen darauf, daß es den richtigen Weg findet.

Martinelli (Kommunist) führt dann noch aus, ob man es je erlebt hat, daß man die Wache mit Gewehren bewaffnet hat? (Rufe: Ja man es erlebt, daß aufgefördert wurde, bewaffnet zu einer Demonstration zu kommen?)

Hierauf wird Schluß der Debatte beschlossen und zu Generalrednern für Goldscheid und Ziegler, gegen Elfriede Friedländer und Zoman gewählt.

Die Generalredner.

Dr. Goldscheid: Es hat sich ergeben, daß die überwältigende Majorität des Proletariats durch eine verschwindende Minderheit vergewaltigt werden sollte, daß die leitenden Funktionäre verhaftet werden sollten. Da ist es begreiflich, daß man zu Gegenmaßnahmen griff. Dagegen kann bei den Sozialdemokraten von einer Schuld nicht gesprochen werden. Es kann bloß von Fehlern gesprochen werden. In diesem Zusammenhange führt der Redner unter anderm aus: Wenn ich auch ein unbedingter Gegner des Terrors bin, so muß ich doch die Haltung der „Arbeiter-Zeitung“ auf das schärfste verurteilen, weil sie nicht den Mut hatte, gegen die bürgerliche Presse ein Wort zu sagen, die aus den Vorgängen Kapital zu schlagen versuchte. Wenn wir uns fragen, wieso der Sozialismus so viel Boden in der Bevölkerung findet, so liegt der Grund in der zwiespältigen Haltung der „Arbeiter-Zeitung“, die bald abwiegelt, bald aufwiegelt. Wenn die „Arbeiter-Zeitung“ eine einheitlichere Haltung einnehmen und wenn das Unerläßliche mit Entschiedenheit gefordert würde, hätte die kommunistische Be-

wegung niemals so viel Boden gefunden. Der Grundfehler der Partei ist, daß sie nicht den Bürgerlichen sagt: Wenn ihr alles sabotiert, was für die Gesundung unfres Wirtschaftslebens unerlässlich ist, könnt ihr euch nicht wundern, wenn eine immer größere Erregung entsteht; ihr Fehler ist es, daß sie in der Koalition nicht energisch genug aufgetreten ist. (Rufe: Ist das der Proredner?) Gerade durch die Zauderpolitik der Partei entsteht die Gefahr, daß die Unhaltbarkeit der Verhältnisse eines Tages zu bolschewistischen Verhältnissen führt.

Elfriede Friedländer (Kommunistin): Die Differenz zwischen uns ist die, daß Sie sich mit den Bürgerlichen koalieren und ein bißchen mit der Räte-diktatur koalieren, während wir uns von den Bürgerlichen ganz losgesagt haben. Wir lassen die Gewalt nur gelten im Interesse des Proletariats.

Ziegler: Wir Arbeiter verstehen unter der Diktatur des Proletariats vor allem nicht eine Diktatur eines Wertheim oder Friedländer, wie diese sie meinen. Wir erinnern uns noch der Zeit, wo es uns schlecht gegangen ist und wir uns an die Männer gewendet haben, die jetzt an der Spitze stehen. Diese haben unsere Interessen vertreten. Das Proletariat ist nicht gewillt, sich eine Diktatur von ein paar Leuten aufzuzwingen zu lassen, die kein Mensch kennt. Wir Arbeiter sind nicht gewillt, uns terrorisieren zu lassen. Wenn sie uns mit Gewalt kommen, sind wir auch gewillt, ihnen mit Gewalt zu antworten. Die kommunistischen Führer geben vor, die Diktatur des Proletariats aufzurichten, und wollen in Wirklichkeit nur ihre eigene Diktatur aufrichten. Sie bedürfen zu ihren Demonstrationen die Heimkehrer und die Arbeitslosen und die Invaliden, denen es bedauerlicherweise so schlecht geht, aber sie finden keinen Anhang in den Betrieben.

Zoman (Kommunist): Auch im Gemeinderat hat die Sozialdemokratie, wo sie in der Majorität ist, noch keine proletarische Politik getrieben. Wir haben noch nichts von der Enteignung der Hausbesitzer gehört. Es heißt, wir hätten keine Monarchie mehr, aber es handelt sich nicht um den Kaiser, sondern um das System. Sie werfen uns vor, daß wir von Ungarn Geld bekommen. Ja, wir haben Geld erhalten und werden noch welches nehmen! Nicht die Politikisten sind an den blutigen Vorgängen am Sonntag schuld, sondern das System.

Das Schlusswort Dr. Fritz Adlers.

Dr. Fritz Adler, der nun das Schlusswort spricht, führt unter anderm aus: Die Debatte hat einwandfrei festgestellt, daß ein Putsch in Vorbereitung gewesen ist. Daran ist kein Zweifel mehr, und wie kindisch, wenn die Kommunisten das ableugnen wollten! Daß es viel besser kommen muß, darin sind wir alle einig. Das Problem ist ja, daß wir gar nicht wissen, was gut ist und was besser, sondern in dieser Situation nur das tun können, was das Minimum des Übels ist. Die Politik kann gar nicht darauf eingestellt sein, alles schlechte zu beseitigen, weil das nicht möglich ist. Sie werden es mir glauben, daß ich die Koalition nicht aus Liebe zu den Christlichsozialen will. Wenn wir den Kommunisten am 12. November gefolgt hätten, die Diktatur des Proletariats zu errichten, dann hätten wir schon längst eine große Niederlage erlitten, und ich meine auch, daß uns auch heute nichts anderes übrig bleibt, als diese Regierung zu erdulden. Nun wird auch behauptet, wir als Arbeiterrat hätten nur jene Revolution zu sanktionieren, die wir der Gnade von oben, das ist diesmal den Genossen Koritschner und Wertheim, zu verdanken haben. So ist es nicht. Es ist auch nicht wahr, daß ein geglückter Putsch soziale Revolution heiße und daß das etwa gar marxistisch wäre, sondern wir wissen, daß Karl Marx jahrelang im bittersten Kampf gegen die Putschpolitik der Blanquisten war, und wir sind auch der Meinung, daß zwischen einem Putsch, der von einigen wenigen als eine Art Verschwörung angelegt ist, mit der die Masse, die es noch nicht versteht, beglückt werden soll, und einer Bewegung, die aus der Masse hervorgeht, ein himmelweiter Unterschied ist. Wir dürfen nicht eine Niederlage des Proletariats herbeiführen! Aus den Ereignissen der letzten Woche habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ein großer Teil der Kommunisten die Schwierigkeiten, die hier bestehen, wohl erkennen. Andererseits sehen wir, daß neber der Verunsicherung, die sich bei den Kommunisten doch Bahn bricht, es eine Tendenz gibt, die nicht von ihnen kommt, sondern von Ungarn, die gegen die Interessen des deutschösterreichischen Proletariats es zu etwas treiben will. Ich begreife es gewiß, wenn ein Genosse aus dem Ausland bei uns arbeitet, aber ich meine, daß ein Genosse aus einem fremden Lande, der sich anmaßt, sofort über uns zu verfügen — in frivolos Subjekt sein muß. Wertheim, dessen Name ich in der Internationale nie gehört habe, mag ein energischer und gescheiter, vielleicht sogar ein anständiger Mensch sein, aber daß er frivol ist und ohne Verantwortungsgefühl und Gewissenhaftigkeit, davon bin ich überzeugt. Die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein, aber nicht von irgendwelchen Deuten, die uns hergeschickt werden, sondern sie muß unser Werk sein. Ueberlegen Sie es sich, was da geschehen soll! Ueberlegen Sie sich, daß es nicht ...